Fuer unsere Frauen

Gott.

Von Br. Kramer.

Hör' ihn, wenn die Vöglein singen,
Ehr' ihn, wenn die Glocken klingen
Brausend von dem Kirchenturm, —
Kenne ihn im Wettersturm. —

Wenn der Donner tosend kracht,
Fühle seiner Schöpfung Macht, —
In des Blitz gewalt'ger Stärke
Achte seiner Allmacht Werke. —

Aber seine Lieb' und Güte,
Sehe in der zarten Blüte
Und in jedem Schöpfungsbilde
Spiegelt wider seine Milde.
Deinen Anfang und dein Ende,
Segnen seine starken Hände.

Das Geheimnis der Gemütlichkeit.

Gemütlichkeit! Ein Wort, das Wärme ausstrahlt. Es gibt, so seltsam es klingen mag, keine Uebersetzung für das Wort. Keine andere Sprache als die deutsche kennt den Ausdruck für ein Empfinden, das freilich in allen Ländern der Welt geschätzt und hoch bewertet wird. Was heißt Gemütlichkeit? Behagen ohne Zwang. Vertraute Stimmung, ein Sichbescheiden und Sichfügen. Vielleicht ist es die Harmonie, die zwischen Menschen herrschen kann.

Am sichersten vermag es die Hausherrin, jenen Zauber von Gemütlichkeit herbeizuführen, der ihr Heim weit begehrenswerter macht als die kostbarste Einrichtung. Dort, wo wir uns gemütlich fühlen wollen, erwarten wir keinen kostbaren Salon, keine Pracht, die uns zum Staunen zwingt. Die einfachste Umgebung wird uns das Geheimnis der Gemütlichkeit vermitteln, wenn die anderen, die geistigen Bedingungen, erfüllt sind. Jenes Unsichtbare, jenes Geheimnisvolle, das wir Gemütlichkeit nennen, ist nämlich ein rein geistiger Begriff. Wenn wir uns wie zu Hause fühlen sollen, also wenn wir den höchsten Grad der Gemütlichkeit zu erreichen wünschen, dürfen wir in erster Linie keine Bedrückung empfinden. Es soll kein Mißverhältnis herrschen zwischen dem, was wir erwarten, und dem, was uns geboten wird. Beispielsweise: Wir besuchen eine uns bekannte Familie und werden zum Abendessen gebeten. Beginnt nun die Hausfrau in rasender Eile zu schaffen und zu werken, holt sie herbei, was ihr erreichbar ist, wird der Tisch wie zu einem Festmahl gedeckt, dann bleibt die Gemütlichkeit aus, weil dem Materiellen ein ungleich höherer Wert beigemessen wurde als dem Geistigen. Bittet uns aber eine Hausfrau einfach zu Tisch und erscheint es ihr selbstverständlich, daß wir mit ihr speisen, dann rücken unwillkürlich die geistigen Interessen in den Vordergrund. Ohne daß es betont wird, erklären wir, weswegen wir der Einladung gefolgt sind. Aus keinem anderen Grunde, als einige angenehme Stunden in vertrauter und guter Unterhaltung zu verbringen. Das Naheliegende ist die Stärkung des freundschaftlichen Verhältnisses durch ein gemütliches Zusammensein.

Für Ruhe und Behagen sind wir heute dankbarer als für alle käuflichen Güter. Gemütlichkeit können wir immer dort finden, wo die Hausfrau es versteht, Frieden und damit Harmonie zu verbreiten. Selbst ein mißgelaunter Gatte, der gern ein wenig Geschäftssorgen in das Haus trägt, wird dem Geheimnis der unversiegbaren Gemütlichkeit in seinem Heim unterliegen und schließlich sich am liebsten in seinen eigenen vier Wänden aufhalten.

Welche sind die zehn wertvollsten Eigenschaften der Frau?

In einer heiteren Rundfrage hat sich ein großes Pariser Blatt an seine Leser gewandt: Man wollte durch eine große Abstimmung feststellen, welche zehn Eigenschaften bei der Frau am höchsten zu schätzen und am meisten zu wünschen seien. Bis jetzt sind nicht weniger als 60 erstrebenswerte Eigenschaften bei der Frau entdeckt worden. Aber die meisten Stimmen sind bisher der Reihe nach auf folgende Eigenschaften gefallen: Güte, Ordnung, Hingebungssinn, Sparsamkeit, Sanftmut, Klugheit und Freundlichkeit. Die Güte ist also wichtiger als der Ordnungssinn, denn auf sie sind bereits 19,308 Stimmen gefallen, während der Ordnungssinn 18,480 erhielt. Ueberraschung muß es hervorrufen, daß mit 17,901 die weibliche Anziehungskraft erst an dritter Stelle steht. Treue, Geduld und Bescheidenheit erscheinen erst an achter und neunter und zehnter Stelle. Die Willenskraft gar steht an 24. Stelle. Eigentümlicherweise fordern nur 2,326 Stimmen von der Frau Eleganz. Für weibliches Selbstbewußtsein und Stolz plädieren nur 528 Stimmen, und diese Tugend steht damit unter 60 als 52. Lehrreich und zugleich ein Trost für die moderne Frauen bleibt es, daß nur 79 Stimmen von der Frau Demut fordern. Die Unterordnung des Weibes unter den Mann steht an letzter Stelle.

Tomaten erzeugen keine Krebskrankheit.

Dies besagt in wenigen Worten eine Mitteilung des deutschen Zentralkomitees für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten. Den Untersuchungen des Komitees lag ein Fragenkomplex zu Grunde, wie er von Zeit zu Zeit immer wieder in den Gehirnen unserer Mitmenschen auftaucht. So wurde vor noch nicht langer Zeit vor der Verwendung von Aluminium-Geschirr im Haushalt gewarnt, da dem Aluminium krebserregende Eigenschaften zuzuschreiben seien. Auch jene Behauptung erwies sich bei wissenschaftlicher Nachprüfung als völlig unzutreffend. — Doch nicht nur Metalle und Früchte, die längst schon weitestgehend Eingang in der deutschen Volkswirtschaft gefunden haben und in jeder Familie anzutreffen sind, fallen so von Zeit zu Zeit unbegründeten Angriffen zum Opfer, auch vor Arzeneimitteln herrscht in manchen Kreisen eine gewisse Furcht, die durch nichts begründet ist.

Immer wieder begegnet der verordnende Arzt der Ablehnung des Patienten, z. B. gegen Aspirin und oft genug läßt sich dieser nur schwer davon überzeugen, daß nicht dieses Mittel, das ihm über die quälenden Schmerzattacken des rheumatischen Anfalls hinweghelfen soll, Herzbeschwerden verursacht, sondern daß der Rheumatismus selbst heimtückisch und unbemerkt seinen Herzmuskel angegriffen und geschädigt hat. Oft auch hält die Furcht vor dem Arzeneistoff den Kopfschmerzgeplagten davon ab, sich eines an sich harmlosen Mittels wie z. B. des Pyramidon zu bedienen, das feinste Blutgefäße im Gehirn erweiternd rasch eine lebhafte Erneuerung des Blutes herbeiführt und dadurch die Ursache der schmerzhaften Stauung, die zurückgehaltenen giftigen Ausscheidungsstoffe rasch entfernt. Zudem wirkt Pyramidon auch entzündungswidrig, so daß auch Entzündungen und dadurch bedingte Schmerzen beseitigt werden. Ebenso unbegründet ist die Furcht vor Schlafmitteln. Beschwerden, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Unlust zur Arbeit, wie sie vielleicht nach Gebrauch von Chloralhydrat oder Veronal-Tabletten auftraten, gibt es bei Adalin oder Phanodorm nicht; dies sind Einschlafmittel, die natürlichen Schlaf spenden und ein Erwachen mit dem Gefühl der Frische und des Ausgeruhtseins verbürgen.

Dauerwellung — eine selbstgewollte Gefahr.

Aus Wien wird gemeldet: So sehr auch die Apparate, mit denen die Dauerwellung nach langwieriger Prozedur fertiggestellt wird, bereits vervollkommnet sind, kommt es immer wieder zu Verbrennungen der Kopfhaut, da die Dauerwellen nur unter großer Hitzeentwicklung gelegt werden können. Wegen eines solchen Falles hatten sich eine Friseurin und ihr Lehrmädchen vor dem Gericht zu verantworten. Der Richter sprach die Angeklagten Friseurinnen frei. In der Begründung sagte der Richter: Wie ein Tourist, der einen Gletscher besteigt, an die Möglichkeit des Absturzes denken müsse, so begebe sich eine Frau, die Dauerwellen haben muß, in eine selbstgewollte Gefahr.

DODD'S KIDNEY PILLS
FOR ALL KIDNEY DISEASES
BACKACHE BLADDER TROUBLES RHEUMATISM
No. 4087 THE PROPRIETORS

Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodd's Medicine Co., Toronto, Ont.

Für christliche Frauenwürde.

Die Deutsche Reichsregierung ist in einer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundsätze im Staatsleben eingetreten. In Uebereinstimmung hiermit hat sich der preußische Reichskommissar Dr. Bracht entschlossen, kulturellen Zersetzungserscheinungen im äußeren Bilde, vor allem der Großstädte, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde, die als typische Entartungserscheinung christlich-deutscher Volkssitte und Volkssittlichkeit zuwiderläuft. Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nacktdarstellungen in Theatern, Revuen, Kabaretts usw. ebenso verboten, wie durch weibliche Personen in dürftigster Bekleidung einen Anreiz zum Besuch von Tanzstätten auszuüben.

Deutsche Frauen, nur mit dem Badekostüm bekleidet, durch Preisgerichte oder vielhundertköpfiges Publikum auf ihre körperlichen Reize taxieren zu lassen, um sie dann als Schönheitskönigin usw. zu prämieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden. Ebenso wird gegen die Auswüchse des Nacktbadens eingeschritten werden.

Nicht: ich befehle, du gehorchst. Nein! — Die Vernunft befiehlt, wir beide gehorchen.

Wenn man dem Schicksal nachhilft

Humoreske von Waldemar Augustiny-Bremen.

Eva im Paradies hatte es einfach! Sie brauchte nur den Apfel auszustrecken, und schon saß ein Adam dran. Eva Neuhof hatte es dagegen schwerer. Sie stand im Beruf, der ihre Zeit ausfüllte. Sie war Schwester, und es fehlte ihr in der Stadt an Bekannten. So mußte sie dem Schicksal etwas nachhelfen, wenn sie nicht als alte Jungfer sitzen bleiben wollte.

Also gab Eva Neuhof eine Anzeige auf: „Junges Mädchen, beruflich tätig, fleißig, sparsam, gesund und, wie man sagt, hübsch, möchte sich mit einem Mann in fester Stellung und mit gutem Charakter verheiraten. Angebote unter . . ." Die Worte waren alle so überlegt, sie glaubte, richtig ausgedrückt zu haben, was sie suchte und was sie einem Mann zu bieten hatte. Die Chiffrenummer setzte der freundliche Herr von der Zeitung ein.

Am nächsten Tag flog das Blatt in viele Häuser, und Eva Neuhof war sehr aufgeregt. Zuerst glaubte sie, jeder sähe es ihr an, daß sie die Verfasserin des öffentlichen Aufrufs wäre. In der Nacht träumte sie, jeder Mann der Stadt schriebe ihr einen Brief und die weißen und bunten Umschläge regneten auf ihr Bett.

Es wurde aber nicht so schlimm. Zwar hat nicht einmal jeder zweite Mann geschrieben, aber immerhin, die Handtasche, in die Eva die Briefe gesteckt hatte, ging nicht mehr zu. Es genügte.

Eva Neuhof las. Manche Briefe waren sehr albern — o, wie selbstgefällig waren die Männer! —, einige waren ernsthafter, und Eva Neuhof machte gleich zwei Haufen und schied so die Schafe von den B. . . ., sagen wir Lämmern.

Ein Brief gefiel ihr in seiner Schlichtheit am besten. Er enthielt überhaupt kein Eigenlob, war kurz, sachlich, ganz männlich: „Ich las mit Interesse Ihre Anzeige und bitte Sie, in den nächsten Tagen zwischen zehn und elf bei mir vorzusprechen." Diesen Brief beantwortete Eva Neuhof zuerst, und zwar schrieb sie, daß sie aus verständlichen Gründen nicht ins Kontor kommen möchte — später gern, aber für diesmal schlage sie Cafe soundso vor, und sie werde dort warten, kenntlich an einer roten Rose im Knopfloch.

Mit dem sachlichen, höchst männlichen Brief hatte es nun folgende Bewandtnis. Herr Liebmann, Inhaber einer Seidenfirma und im Gegensatz zu seinem Namen von der Liebe nicht berührt, suchte eine Schreibhilfe, annoncierte deswegen in der Zeitung und schrieb gleichzeitig auf einige Stellengesuche. Aus Versehen aber hatte er auf einen der letzten Briefe eine verkehrte Chiffre geschrieben, und so gelangte dieser, gegen die Absichten des Absenders, in Eva Neuhofs rosige Hände.

Herr Liebmann war nicht wenig erstaunt, als er unter den vielen Bewerbungen einen Brief vorfand, in dem die junge Dame um ein Stelldichein im Kaffeehaus bat. Man kann wohl sagen, daß dieser Brief unter der Menge genau so auffiel, wie sein Brief unter denen der Heiratslustigen. Was nun?

Jedenfalls besaß die junge Dame Schneid. Wer Schneid hat, ist auch zu gebrauchen. Herr Liebmann rief seinen Prokuristen und fragte, ob er vielleicht. . . . Der aber hielt gleich beide Hände hoch. Auf keinen Fall! Wenn seine Frau etwas davon erführe! Mit einem Mädchen im Kaffeehaus! Außerdem könnte das ja eine Hochstaplerin sein. Er jedenfalls rate ergebenst aber entschieden ab.

Herr Liebmann tat grundsätzlich das Gegenteil von dem, was sein Prokurist sagte. Da dieser mit der Zeit meist das Gegenteil von dem sagte, was er meinte, hatten die beiden sich ganz gut eingelebt. Also Herr Liebmann ging nun gerade hin.

Dem Prokuristen war und blieb die Sache nicht geheuer. Er wartete einige Stunden, wartete über Geschäftsschluß. Von seinem Chef keine Spur. Da beschloß er endlich, in das bewußte Cafe zu gehen.

„Ein dicker Herr mit Glatze? Eine Dame mit einer Rose an der Brust? Kennen wir nicht."

„Ja, so," meldet sich die Kellnerin. „Sie meinen die Dame, die so hell lachen konnte, was? Ja, die beiden sind eingehakt weggegangen. Was haben sie viel gelacht! Und dann haben sie sich ein Auto genommen und. . ."

„Danke!" sagt der Prokurist. Er war jetzt auf alles gefaßt. Wenn nur das Geschäft keinen Schaden erlitte. Halb gebrochen kam er zu Hause an.

Am nächsten Tage saß der Chef schon früh am Arbeitstisch, strahlend, mit einer knallroten Rose im Knopfloch. Er war nicht wieder zu erkennen.

„Gut, daß Sie kommen," sagte er zum Prokuristen. „Hier, rauchen Sie mal 'ne Zigarre. Brasil, prima. Na — was machen Sie denn für'n Gesicht? Kopf hoch, Kopf hoch, Meier! Das Schicksal ist garnicht so schlimm, und im Notfall muß man eben ein bißchen nachhelfen. Merken Sie sich diese Lebensregel! Und nun halten Sie sich mal am Stuhl fest. Sie müssen eine Anzeige zur Zeitung bringen lassen: Eva Neuhof, Horst Liebmann, Verlobte. Auf alle Fälle gestriges Datum. Da staunste, was?"

„Der Klügste erbt!"

Ein als Sonderling bekannter Rentier aus Lyon (Frankreich) hatte ein Testament hinterlassen, der nur den einen Satz enthielt: „Der Klügste erbt!" Die Verwandten konnten aus diesen dunklen Worten nicht schlau werden, ein Neffe aber durchsuchte die ganze Wohnung seines Onkels und fand schließlich in einem ausgehöhlten Stuhlbein versteckt 600 Tausend Frank-Scheine. Natürlich beansprucht er jetzt als Klügster diese Erbschaft für sich, während die übrigen Verwandten das Testament des Erblassers anfechten wollen.

Literarische Ecke

Deutscher Volksschriftsteller Paul Keller gestorben.

Am 20. August 1932 ist Paul Keller, der große Heimatdichter, in die ewige Ruhe eingegangen.

Sanft und milde ist der Tod zu ihm gekommen und hat ihn mit hinübergenommen in das Land des Friedens.

Unter den Erzählern der Gegenwart nimmt Paul Keller einen besonderen Platz ein. Er ist nie „Mode" gewesen wie andere Zeitgrößen, er hat auch nie „Moden" mitgemacht. Als Dichter, der sich selbst genug war, ging er mit der unerschütterlichen Ruhe und dem unwandelbaren Gleichmut den Weg des seiner Berufung und seiner Kunst bewußten Menschengestalters. Einen Weg, über dem ein leuchtendes, richtungweisendes Gestirn, die Liebe zum Menschen stand, die im Erkennen des Wesentlichen wurzelte, im Begreifen des Entscheidenden, im Wissen um den Bruder Mensch.

Nichts anderes als diese Menschenliebe, die jedes Werk des Dichters überglänzt, wird den greisen Rosegger, der ihm einmal geschrieben hatte, er sei ein alter Mann und habe keine Zeit, sich mit anderer Leute Bücher zu beschäftigen, so im tiefsten bewegt haben, daß er, nachdem er den „Sohn der Haggar" gelesen, Paul Keller die Zeilen schickte: „Ich habe Ihr Buch gelesen. Ich möchte zu Ihnen kommen, Ihnen in die Augen schauen und beide Hände reichen."

Wenn Keller heute zu den gelesensten Schriftstellern deutscher Zunge gehört — seine Bücher sind bisher in einer Auflage von über 3 Millionen Stück erschienen —, so verdankt er das einzig und allein dem Umstand, daß er volkstümlich zu schreiben verstand, volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Die Seele des Volkes neigt sich ihm zu, wenn er das Lied der Heimatliebe und der Heimatssehnsucht anstimmt; die Ernsten macht er sich durch seine Lebensweisheit, die Lebensfrohen durch seinen alles verklärenden Humor zu Freunden. Die Jugend gewinnt er sich durch sein kindlich naives Fühlen, und die Naturfreunde erkennen dankbar einen Gleichgesinnten in ihm. Alle aber lieben ihn um der Güte seines Herzens willen.

Paul Kellers Volkstümlichkeit ist aus seiner Abstammung und aus der Umgebung seiner Jugend emporgewachsen. Zu Arnsdorf im Kreise Schweidnitz wurde der Dichter am 6. Juli 1872 geboren. Die Mutter war eine Deutsch-Oesterreicherin aus der Troppauer Gegend, der Vater Preuße. Der Knabe lernte die Heimat früh kennen, denn oft begleitete er die Eltern, die einen Schnittwarenhandel betrieben und ihre Waren an Bauern und Bergleute im Waldenburger Bergland verkauften, auf ihren Geschäftsreisen. Der kleine, mit einer Plane bedeckte Wagen, auf dem sie in die Gebirgsdörfer fuhren, war das Königreich des Jungen. Die ganze reichbewegte Welt des Landes wurde ihm auf die natürlichste Art vertraut. Bergromantik, Bauernderbheit und Volksnot lernte er früh aus eigenem Erleben kennen. In Arnsdorf war der Großvater sein vertrauter Freund und Führer. Wir kennen ihn und seine leuchtenden, lustigen Augen aus manchen der fröhlichen Dorfjungengeschichten und spüren überall, wie dieser kernige Mann des Volkes mit seinen reichen Erfahrungen und Erlebnissen die dürstende Seele des erwachenden Dichters gespeist hat.

Studienjahre führten Keller in das Glatzer Bergland und nach Breslau, Junglehrerjahre nach dem Dorf Langenöls, nach Schweidnitz und schließlich wieder nach Breslau. Aus dem Leben des Lehrers, in dem Freud und Leid, Bitterkeit und heiße Mühe sich mischten, erwuchsen ihm seine Erstlingsnovellen. „Gold und Myrrhe" nannte er die Sammlung, weil sie trotz des bitteren Myrrhenhauches der Enttäuschung doch vom Goldglanz der echten Liebe zur Jugend umwoben ist.

1902 erschien Kellers erster Roman „Waldwinter", der für alle Menschen, in denen in den Zeiten des Naturalismus romantische Sehnsüchte nach Befreiung lechzten, eine schriftstellerische Tat bedeutete und Keller mit einem Schlage in die vorderste Reihe der deutschen Erzähler rückte.

Außer den ersten Jugendwerken sind sämtliche Romane und Erzählungen Paul Kellers im Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn zu Breslau erschienen. Vom „Waldwinter" und der „Heimat" angefangen, über das „Letzte Märchen", den „Sohn der Hagar", „Ferien vom Ich", „Hubertus", bis hin zu „Ulrichshof", den „Drei Brüdern", dem „Geheimnis des Brunnens", „Michel, der Rächer" und dem Erinnerungsband „Vergrabenes Gut", um nur die wichtigsten seiner Bücher zu nennen.

Bücher und Zeitschriften.

Missionsärztliche Fürsorge.

Dem „Courier" ging das Jahrbuch 1932 des Missionsärztlichen Instituts in Würzburg (Deutschland) zu, redigiert von Professor Dr. C. Becker S.D.S., dem Direktor des genannten Instituts. (Selbstverlag des Missionsärztlichen Instituts; Druck: Rheinische Druckerei A. G., M. Gladbach).

Das reich illustrierte Jahrbuch legt beredtes Zeugnis ab von den ganz hervorragenden deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Ausbildung von Missionsärzten und ihrer praktischen Betätigung in den verschiedensten Teilen des Erballes sowie von den Erfolgen der deutschen medizinischen Wissenschaft bei Bekämpfung der völkermordenden Schlafkrankheit, der lebensgefährlichen Dysenterie und des furchtbaren Aussatzes. Deutsche Katholiken und Protestanten bemühen sich in edlem Wetteifer um die Entsendung fachmännisch vorgebildeter Missionsärzte namentlich in tropische Gegenden, wo sie im Dienste der christlichen Nächstenliebe den Aermsten der Armen und den Hilflosesten der Hilflosen, den Eingeborenen, sorgfältige Pflege, Linderung ihrer Leiden und Errettung von dem sonst sicheren Tode angedeihen lassen. Bemerkenswert ist, daß nicht nur Aerzte, sondern auch Aerztinnen in bewundernswertem Opfermut Kraft und Gesundheit in fernen Ländern aufs Spiel setzen, unter eigener Lebensgefahr den Kampf mit den schwersten ansteckenden Krankheiten aufnehmen und durch ihr heldenmütiges Beispiel auch den christlichen Heilswahrheiten den Weg zu den Herzen der Heiden vorbereiten.

Wenn deutsche Missionsärzte, wie ihre berufliche Bezeichnung erkennen läßt, auch in erster Linie im Zusammenhang mit kirchlichen Missionsgemeinschaft ihre bedeutsame Aufgabe erfüllen, so sind sie doch auch wertvolle Pioniere einer neuen deutschen Weltgeltung, die unter den Schlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit so schwer gelitten hat. Sie sind Bahnbrecher der deutschen medizinischen Wissenschaft, die vor den Augen fremder Völker in neuem Glanze ersteht, fördern die Wertschätzung deutscher Tüchtigkeit und tragen durch ein sittlich hochstehendes Leben zu neuem Ansehen des deutschen Namens in der Welt bei.

Volkszählung im Bienenstaat.

Wer zählt die Völker? Diese Frage kann man jetzt nicht nur hinsichtlich menschlicher Bewohner unseres Planeten beantworten, sondern man vermag auch die Kopfzahl der Bienen festzustellen, die in ihren Stock einfliegen. Man verengert den Eingang in den Bienenkorb dermaßen, daß sich die Tiere nicht mehr fliegend in das Innere begeben können, sondern hineinzukriechen gezwungen sind. Dabei müssen sie über ein kleines, aber außerordentlich empfindliches Mikrophon laufen, das sämtliche Geräusche gewissenhaft wiedergibt. Angeblich verzeichnet es sogar das Muskelzucken eines Tieres, das den winzigen Fuß im Gelenk biegt. Die elektrischen Ströme, die von den über das Mikrophon spazierenden Insekten hervorgerufen werden, übertragen sich auf einen Zählapparat, der die Mengen der einziehenden Bienen genau wiedergibt.

Männliche und weibliche Klatschbasen sind wie kleine Kinder, die gerne mit Schmutz spielen.

CHOCOLATE CUP CAKES
½ Tasse Fett (Shortening)
1 Tasse Zucker, 2 Eier
⅔ Tasse Milch
2 Tassen Feinmehl (oder 1¾ Tasse Brotmehl)
2½ Teelöffel Magic Backpulver
½ Teelöffel Salz
½ Teelöffel Soda
1 Teelöffel Vanille Extrakt
2½ Stückchen ungezuckerte Schokolade

Warum Frl. Lillian Loughton's
Chocolate Cup Cakes
so ausgezeichnet sind

„Ich verwende Magic Backpulver," sagt Frl. Lillian Loughton, Diätratgeberin und Kochlehrerin für das Canadian Magazine. „Meine erfolgreichen Backresultate habe ich meistens der Frische, Gleichheit und immer gleichen hohen Qualität des Backpulvers zu verdanken.

„Meine eigenen Rezepte verlangen Magic und ich kann dasselbe für alle Rezepte empfehlen in denen Backpulver verlangt wird."

Frl. Loughton's Lob stimmt mit anderen Diätratgebern und Kochfachleuten Canada's überein. Die meisten derselben verwenden ausschließlich Magic, weil es fortwährend bessere Backresultate erzielt.

Magic ist auch die erste Wahl der canadischen Hausfrauen. Es übertrifft alle anderen Backpulver.

Freies Kochbuch. — Wenn Sie zu Hause backen, gibt Ihnen das neue Magic Kochbuch nutzende Rezepte für wohlschmeckende Backwaren. Schreiben Sie an Standard Brands Ltd., Fraser Ave. und Liberty Str., Toronto, Ont.

„Contains No Alum". Diese Aufschrift auf jeder Büchse gibt Ihnen die Garantie, daß Magic Backpulver frei von Alaun oder irgendwelchen anderen schädlichen Substanzen ist.

Hergestellt in Canada.

Frischen Sie Ihre Kleider auf mit
AMPOLLINA DYES
In Tuben. Hergestellt in Deutschlands größtem Farbwerk. Wertvolle Winke und Farbenkarte auf Verlangen frei.
Baribeau & Son, Levis, P. Que.

Spülen Sie diese häßlichen gelben Flekken fort.

Gillett's Lye säubert das Klosett ohne Reiben. Nimmt üblen Geruch fort, tötet Bazillen, sorgt für freien Abfluß . . .

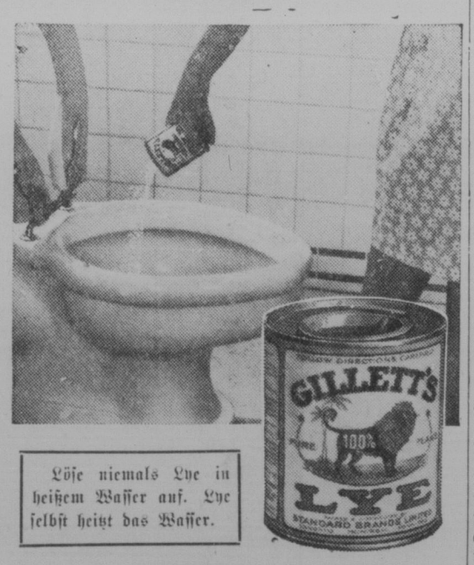
Welche Frau möchte obiges nicht los werden. Das schlimmste bei der Hausreinigung, das Klosett sauber machen.

Dank der Gillett's Pure Flake Lye . . . diese unangenehme Arbeit wurde leicht gemacht.

Schütten Sie gerade Gillett's Lye — unverdünnt — in das Wasser. Alle gelben Flecke verschwinden — **ohne** Reiben. Bazillen sind getötet — üble Gerüche verschwunden.

Und was weit wichtiger ist, Gillett's Pure Flake Lye beschädigt nicht das Emaille oder vernichtet den Anstrich von Spülsteinen und Badewannen.

Vergessen Sie nicht — dieses kräftige Reinigungs- und Desinfektionsmittel erleichtert Ihnen die Hausreinigung. Fragen Sie nach Gillett's Pure Flake Lye.



Löse niemals Lye in heißem Wasser auf. Lye selbst heizt das Wasser.

GILLETT'S LYE
Frißt Schmutz.